

Sollte nach alledem Barthons Besuch in Rom, der zur Beseitigung aller französisch-italienischen Gegensätze dienen sollte, Erfolg haben, so war vorher eine französisch-jüdischlawische Aussprache notwendig, in der nach der Absicht des französischen Außenministers

die Grundlagen einer Verständigung zwischen Rom und Belgrad gefunden werden sollten. Das war auch die Hoffnung, die man in Rom an den Staatsbesuch König Alexanders in Frankreich knüpfte. Die maßvolle Rede, die Mussolini dieser Tage in Mailand gehalten hat, sollte ein italienischer Beitrag zur Erleichterung der Verständigung sein, die um die Adria herum gelagerten Gegenseite sein.

Die tödlichen Schüsse von Marzelle haben zunächst einmal einen grauenhaften Strich durch diese politischen Berechnungen und Erwartungen gemacht. Die beiden nächst Mussolini gewichtigsten Persönlichkeiten in diesem Kräftefeld haben ihr Leben durch die Untat eines politischen Fanatikers lassen müssen, ehe sie mehr als Worte freudlicher Begrüßung wechseln konnten. Was die Zukunft bringt, weiß man noch nicht. Es wird dabei viel von der künftigen innenpolitischen Entwicklung in Südspanien abhängen. Und nicht zuletzt wird es darauf ankommen, ob der künftige Regent in Belgrad, der anstelle des minderjährigen neuen Königs die Leitung des Staates übernimmt und die Minister beruft, bereit ist, die Politik fortzusetzen, die König Alexander jetzt mit seinem Besuch in Frankreich allem Anschein nach einzuleiten willens war.

Der Lebenslauf des ermordeten Königs.

DNB Belgrad, 9. Oktober.

König Alexander I. von Serbien, der in der Nacht zum Freitag vergangener Woche Belgrad verlassen hatte, um Paris einen Besuch abzustatten und am Dienstag bei seiner Ankunft in Marzelle einem Anschlag zum Opfer gefallen ist, wurde am 16. Dezember 1888 in Cetinje als zweiter Sohn des damaligen Thronpräsidenten und nachmaligen Königs Peter Karageorgewitsch geboren. Seine erste Ausbildung genoss er im russischen Kadettenkorps. Nachdem sein Vater im Jahre 1903 zum König von Serbien gewählt worden war, kam Alexander nach Belgrad, wo er sich später staatsrechtlichen Studien widmete. Im Jahre 1909 wurde Alexander zum Thronfolger ausgerufen, nachdem sein älterer Bruder Georg abgestürzt hatte. Von nun an widmete er sich vor allem der Armee. Im ersten Balkankrieg im Jahre 1912 übernahm er das Kommando der ersten serbischen Armee und siegte in der Schlacht von Rumanovo. Als König Peter schwer erkrankte, übernahm Alexander am 24. Juni 1914 die Regierung. Nach dem Tode seines Vaters bestieg er im Jahre 1921 als König der Serben, Kroaten und Slowenen den Thron. Er leistete am 29. Juni 1921 den Eid auf die Verfassung, die er am 6. Januar 1929 außer Kraft setzte. Mit Hilfe des Rabinets Jivkowsitch führte er die absolute Regierungsform ein. In dem aus Anlaß dieses Schrittes erlassenen Manifest heißt es u. a.:

„Die parlamentarische Ordnung und unser ganzes politisches Leben erhalten immer mehr negativen Charakter, wovon Volk und Staat bisher nur Schaden litten. Alle nützlichen Institutionen in unserem Staat, deren Fortschritt und die Entwicklung des gesamten politischen Lebens sind dadurch in Gefahr geraten. Durch diesen ungelungenen politischen Zustand im Lande wurde nicht das Innere und der Fortschritt, sondern auch die Regelung und Entwicklung der Außenbeziehungen unseres Staates sowie die Festigung unseres Ansehens und Kredit im Ausland geschädigt. Es hiesse fortwährende Zeit in vergeblichen Versuchen verharren, wollte man die Heilmittel für dieses Uebel in dem bisherigen parlamentarischen Regierungsweg und in neuen gesetzgeberischen Wahlen suchen. Wir müssen neue Arbeitsmethoden suchen und neue Wege einschlagen.“

Die konstitutionelle Regierungsform wurde im September 1931 jedoch wieder eingeführt, nachdem bereits am 3. Oktober 1929 der Name des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen in die Bezeichnung Königreich Serbien und Montenegro umgewandelt worden war. Die Grundzüge der neuen Verfassung wurden proklamiert. Anfang 1932 verzichtete der König auf vier Millionen Dinar seiner Zivilist.

Im Jahre 1933 begann Alexander sich praktisch mit der Balkanpolitik zu befassen. Er besuchte in diesem Jahre den König von Rumänien, traf mit König Boris von Bulgarien bei einer Durchreise in Belgrad zusammen und führte im September 1933 eine Balkanreise durch. Am 24. September 1933 war er beim König von Rumänien in Sinaja, am 3. Oktober bei dem König von Bulgarien in Warna und am 4. Oktober bei Kemal Pascha in Istanbul. Diese Reise fand unter dem Vorwand, der Balkan der Balkanvölker. Sie hatte eine Anzahl von Friedens- und Freundschaftsverträgen zur Folge, darunter den am 9. Februar 1934 abgeschlossenen Balkanpakt. Mit Ausnahme von Bulgarien unterzeichneten diesen Vertrag Serbien, Griechenland, Rumänien und die Türkei. Als im Juni 1934 Sowjetrußland von der Fideschloß und Rumänien anerkannt wurde, schloß sich Serbien diesem Schritt nicht an. Erst vor kurzem weichte er zum Besuch in Sofia.

Im Jahre 1922 hatte König Alexander sich mit Maria, der zweiten Tochter König Ferdinands von Rumänien, vermählt. Dieser Ehe sind drei Söhne entsprossen. Der älteste Sohn, Kronprinz Peter, wurde am 6. September 1923 geboren.

Polizeiliche Bewachung für den Thronfolger.

DNB London, 9. Oktober.

Dem elfjährigen Thronfolger Peter, den Ehen des südspanischen Throns, der sich zur Zeit in einer englischen Schule in Cobham (Surrey) aufhält, wird die Nachsicht von der Ermordung seines Vaters noch vorzuenthalten, bis Anweisungen erfolgen. Nach Bekanntgabe der Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander wurde sofort die englische Polizei angewiesen, die Schule, in der sich der südspanische Thronerbe befindet, zu bewachen.

Louis Barthou.

DNB Paris, 9. Oktober.

Außenminister Louis Barthou, der dem Anschlag in Marzelle zum Opfer gefallen ist, hat eine lange politische Laufbahn hinter sich. Er war am 25. August 1882 im Departement Alpes-Maritimes geboren und trat sehr jung in die Politik ein. Er studierte Rechtswissenschaften und wurde bereits im Jahre 1899, nachdem er früher in verschiedenen Provinzialparlamenten eine politische Rolle gespielt hatte, zum ersten Male in die Kammer gewählt, der er unaufhörlich bis zu seiner Wahl in den Senat angehörte. Bereits in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts bekleidete er mehrere Ministerposten und wurde 1913 Ministerpräsident. In dieser Eigenschaft wirkte er für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit. Ende des Jahres wurde er gestürzt. Während der Kriegszeit trat er als Minister ohne Portfeuille in das Kabinett Painlevé ein und war später im siebenten Kabinett Briand Kriegsminister. Auch fast allen übrigen Regierungen gehörte er zuletzt als Justizminister an. Eine besondere Rolle spielte er als Nachfolger Dubois in der Reparationskommission. In den Kabinetten Poincaré (1926/29) wurde er erneut Justizminister und befehligte diesen Posten auch im Kabinett Briand bei. In dem kurzlebigen Kabinett

Der Führer eröffnet das neue Winterhilfswerk.

Appell an die Opferbereitschaft der Nation.

■ Berlin, 9. Oktober.

Bei Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35 in der Krolloper richtete der Führer nach einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels (Bericht darüber an anderer Stelle) folgende Ansprache an die Versammlung:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Inmitten einer der schwersten Wirtschaftskrisen hat der Nationalsozialismus die politische Macht übernommen. Soll der Eintritt einer Katastrophe von kaum ausdenkbarem Umfange vermieden werden, mühten die Abwehrmaßnahmen ausgiebig einzuwirken. Es waren schnelle Entschlüsse zu treffen und auszuführen. Den Kampf, den wir nach der Regierungsbildung sofort gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen haben, haben wir entschlossen ein Jahr lang durchgeführt. Er ist Ihnen bekannt. Von Monat zu Monat steigerten sich die Erfolge. Allein trotz der Gewissheit, dieser größten Gefahr Herr zu werden, erlaubte das allgemeine Elend nicht, sich ausschließlich mit dieser Lösung für die Zukunft zufriedenzugeben. Die Verhängung, das deutsche Volk wieder in Arbeit und Brot zu bringen, kann für viele eine Hoffnung sein, manche aber ist ihre zukünftige Verwirklichung kein Trost für den Augenblick, der in seinem Elend und Unglück nach sofortiger Hilfe schreit. So haben wir deshalb ganz unabhängig von unserem Kampf, der Rettung der einzelnen deutschen Berufs- und Lebensstände durch die Arbeitsbeschaffung, den Entschluß gefaßt, zur Überwindung der drückendsten Not und ihrer Sorgen eine besondere Hilfsaktion größten Umfanges ins Leben zu rufen.

Das vom Parteigenossen Dr. Goebbels organisierte Winterhilfswerk ist eine der monumentalen Leistungen des nationalsozialistischen Regimes.

Die Pflicht war, durch einen eindringlichen Appell an die Hilfsbereitschaft der deutschen Volksgenossen, die das Glück vor dem Vergehen bewahrt hat, ihnen zu helfen, die dem schlimmsten Unglück ausgeliefert sind. Denn, wenn schon in normalen Zeiten stets ein Teil der Not unterworfen ist, so ist durch die grausamen Verhältnisse der letzten Jahre diese Not Millionen von Deutschen als Verhängnis zugefallen, für das sie höchstens durch ihre frühere mangelnde Einsicht in politische Dinge und Notwendigkeiten indirekt, keinesfalls aber wirtschaftlich direkt verantwortlich gemacht werden können. Sie sind die Leidtragenden eines politischen Wahnsinns, der unter Volk und Wirtschaft auf dem meisteit geschlagen hat. Besonders tragisch wird diese Not, weil sie sich nicht mehr auf einzelne Menschen, sondern auf ganz große und geschlossene Siedlungsgebiete erstreckt. Was uns Deutschen seit einem Jahrhundert nur mehr in Verdriss aus fremden Ländern gemeldet wurde, erleben wir nun in der eigenen Heimat. Ganze Teile des Landes dem Hunger und Elend ausgeliefert, ohne daß im Augenblick eine wirtschaftlich wirksame Abwehr gefunden werden konnte!

Wie groß dieses Elend ist, wissen viele Deutsche auch heute nicht. Und leider nicht, es besonders die Mitglieder unserer qualifizierten Gesellschaftsschichten, die kaum je einen Einblick erhalten in die Armut und in die Entbehrungen, von denen unzählige unserer Volksgenossen heimgeplagt sind. Seit der Friedensvertrag von Versailles auf unser Volk lastet, hat aber das trostlose Elend bei zahlreichen Menschen endlich der Bewusstseinsbildung Platz gemacht. Und hier haben wir einen Mahnab, der uns die Größe dieses Sammers in erschreckenden Ziffern bewahrt.

Auf rund 20.000 beläuft sich die Zahl derjenigen, die jährlich in ihrer letzten Verzweiflung keinen anderen Ausweg aus dem Elend dieses irbschen Sammers gefunden haben, als den durch Selbstmord.

Die unverantwortlichen jüdischen Literaten dieses Zeitalters aber waren niederträchtig genug, dies als „Freitod“ zu bezeichnen. Wie viele aber würden wohl von diesen 20.000 Jahr für Jahr aus freiem Willen gestorben sein, wenn sie nicht die bitterste Not dazu gezwungen hätte? Es sind keine leichten Entschlüsse, die die Menschen den Tod wählen lassen. Unsere oberen Zehntausend haben wohl keine blosse Vorstellung davon, wieviel Trauer und Jammer notwendig sind, um in einer Mutter erst den Entschluß zu wecken und dann zur Ausführung reifen zu lassen, sich selbst und den Kindern das weitere Leben auf dieser trostlosen Welt zu ersparen.

Und das alles aber sind Volksgenossen und, wahrhaftiger Gott, nicht die Isolierten. Denn wer wollte sich wundern, wenn Sie, ehe der Entschluß zu dieser bittersten Entscheidung kam, den leichteren Weg zum Verbrechen gewählt hätten?

Nein, die Nation hat eine Pflicht, sich, soweit es irgend menschlich möglich ist, diesem Elend entgegenzusetzen. Sie hat die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den unglücklichen Opfern unserer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die ebenso ein Teil unseres Ganzen sind, wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat.

Staatsbegräbnis für Barthou.

■ Paris, 9. Oktober.

Ministerpräsident Doumergue hat dem südspanischen Ministerpräsidenten das Beileid Frankreichs telegraphisch zum Ausdruck gebracht und außerdem durch den Kabinettsrat eine Kundgebung anzuordnen lassen, die am Mittwoch überall in Frankreich angeschlagen werden soll. Die Regierung hat außerdem beschlossen, daß das Meer, die Flotte und die Luftflotte für einen Monat Trauer anzulegen haben. Ferner sind sämtliche Festlichkeiten während dieser Zeit abgeblasen. Schließlich wurde angeordnet, daß Außenminister Louis Barthou ein Staatsbegräbnis bereitet wird.

Die Königin Maria von Südspanien, die mit ihrem Gemahl Mittwoch früh in Lausanne zusammengetroffen sollte, wurde Dienstagabend bei ihrer Ankunft in Barcelona von dem Präsidenten des Departements Doubs empfangen und mit möglicher Schonung über den schrecklichen Anschlag unterrichtet, dem ihr Gemahl zum Opfer gefallen war.

Die Totenliste des Marzeller Anschlages.

DNB Paris, 9. Oktober.

Erzentschwerer konnte inzwischen festgestellt werden, daß sich ein Teil der Getöteten, die in dem allgemeinen Durchschießen nach dem Anschlag in Marzelle in Unlauf gesetzt worden waren, nicht befindet. So hat sich herausgestellt, daß die Todesmeldung über einen südspanischen General und einen französischen Admiral nicht zutrifft.

Zahrelang hat man besonders in unseren bürgerlichen Kreisen das Dichterwort von dem „einigen Volk von Brüdern“ zu einer faulen Phrase heruntergewürdigt. Denn nicht durch Vereinsreden kann diese Einigkeit bewiesen werden, sondern sie muß erhartet werden durch die Tat. Die primitivste Tat aber zur Verwirklichung dieser brüderlichen Einigkeit besteht darin, daß man den Brüdern und Volksgenossen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihrer Not Herr zu werden.

So wie es im einzelnen selbstverständlich ist, daß Kinder ihren alten und nicht mehr arbeitsfähigen Eltern zu helfen haben, so muß die Nation im gesamten denen beistehen, die aus eigener Kraft einfach nicht mehr in der Lage sind, sich dem Schicksal der Vernichtung zu entziehen.

Und hier haben besonders die oberen Zehntausend und die breiten bessergestellten Massen eines Volkes eine hohe Verpflichtung.

Ich möchte daher an dieser Stelle sehr offen aussprechen, daß das Winterhilfswerk gerade mit denen rechnet, die leichter als das breite Volk selbst in der Lage sind, ein Opfer zu bringen.

Und ich sage hier ausdrücklich „Opfer“, denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögender und in hohem Einkommen stehender Mann daselbst gibt, wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügender Menge verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder einzelne in seinem Rahmen, aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird.

Ich spreche die Harste Forderung aus, daß sich in diesem Jahre das nicht mehr wiederholt, was wir im vergangenen in einer Reihe von Städten feststellen konnten, daß nämlich ärmere Viertel mehr an Opfern mobilisierten, als die wirtschaftlich besser Gelagerten.

Ich bin dafür, daß wir in solchen Fällen in Zukunft die beschämende Tatsache der Nation ganz offen zum Bewußtsein bringen. Ich glaube, daß gerade diejenigen, die im wirtschaftlichen Leben erfolgreich stehen, in jeder Sekunde daran denken sollen, daß nur durch die Arbeit und Opfer der Gesamtheit auch ihr eigener Emporkommst ermöglicht wurde. Denn die deutsche Arbeitslosigkeit wird nicht gelöst durch Einzelne und ihren Einfluß, sondern durch die mobilisierte Kraft der gesamten deutschen Nation und vor allem aber auch durch die finanziellen Opfer des gesamten deutschen Volkes. Jeder Industrielle, dessen Fabrik heute läuft und morgen laufen wird, muß daran denken, daß es nicht allein seine Fähigkeit ist, die dieses Wunder zustandegebracht hat, sondern vielmehr noch die Willenskonzentration, die die nationalsozialistische Bewegung im deutschen Volk hervorgezogen hat und die materiellen Mittel, die die ganze deutsche Nation diesem Willensausdruck zur Verfügung stellt.

Es hat daher besonders der Reiche nicht nur höhere Genügsamkeit, sondern vor allem aber auch höhere Pflicht. Die Auffassung, daß die Verwendung eines Vermögens in jedem Umfange nur Privatangelegenheit des Einzelnen sei, muß im nationalsozialistischen Staat umkehren eine Korrektur erfahren, als ohne die Wirtlichkeit der Gesamtheit kein einzelner sich eines solchen Vorzuges heute erfreuen könnte.

Wenn ich mich an diese mittleren und bessergestellten Kreise besonders wende, dann geschieht es, weil ich von den breiten Massen unseres Volkes in Stadt und Land die Opferwilligkeit an sich genügen kenne und weiß, daß sie, die so oft unter dem Fluch der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Elends schon selbst gelitten haben, das heilige Verhältnis aufbringen für ihre auch heute noch unglücklichen Volksgenossen.

Ich glaube aber, daß es dabei notwendig ist, noch besonders auf dieses hinzuweisen:

Wir haben heute auch in Deutschland ein weitausgebautes Versicherungswesen. Wegen Brand- und Wasserschäden, gegen Diebstahl und Einbruch, gegen Hagelschlag und Dürre, gegen Krankheiten und Tod versichern sich die Menschen und geben dafür Milliardenbeträge aus.

Weshalb dem Volk aber, das vergißt, daß das höchste Gut, das es besitzen sollte, seine politische Vernunft ist. Seine politische Vernunft, die in der Volksgemeinschaft ihren gelunden Ausdruck findet.

Das deutsche Volk kann heute glücklich sein, daß es zu dieser Vernunft wieder zurückgefunden hat. Es muß aber jeder wissen, wie ungeheuer der Nutzen für alle ist, der aus dieser gefunden politischen Entwicklung kam. Wie leicht gefaßt es ihnen, meine Volksgenossen, nur einen Augenblick von Deutschland wegzusehen und die Zustände in anderen Ländern zu überblicken. Unruhige Bürgerkrieg, soziale Kämpfe, wirtschaftliche Krisen lösen einander ab. Die Fäden des Aufstiegs und Abfalls werden immer enger und enger. Streiks und Ausperrungen zerstören Milliarden an Volkswerten und dabei ist das Elend überall fast ein gleich großes. Dies alles haben wir in Deutschland überstanden. Aber nicht etwa, weil ein paar Wirtschaftler ihre Fabriken in Gang brachten,

Der Mörder gestorben.

(1) Paris, 10. Oktober.

Der Attentäter von Marzelles, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde später in das Gebäude der Sicherheitspolizei gebracht. Die Polizeiarzte gaben jede Hoffnung auf, ihn noch zu retten. Schon nach kurzer Zeit starb der von mehreren Säbelhieben und Schüssen getroffene Mörder.

Deutsche Beileidskundgebungen.

Beileidstelegramme des Führers.

DNB Berlin, 9. Oktober.

Der Führer und Reichkanzler hat an die Königin von Südspanien folgendes Beileidstelegramm geschickt: Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schrecklichen Anschlag, dem Seine Majestät der König zum Opfer gefallen ist, bitte ich Euer Majestät, den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids entgegenzunehmen und der Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes versichert zu sein.gez. Adolf Hitler, Deutscher Reichkanzler.

An den Präsidenten der französischen Republik hat der Führer folgendes Beileidstelegramm geschickt: Soeben erreicht mich die Nachricht, daß der französische Minister des Auswärtigen, Herr Barthou, den Verletzungen erlegen ist, die er bei dem schrecklichen Verbrechen in Marzelle erlitten hatte. Gem. Erzeleis spreche ich zugleich im Namen des deutschen Volkes die aufrichtigste Empfun-

sondern weil die durch den Nationalsozialismus geschaffene Volksgemeinschaft diesen politischen und wirtschaftlichen Wahnsinn beseitigte und damit erst den Fabriken Aufträge, den Arbeitern und Unternehmern einen Verdienst sicherte, und zumuten ließ.

Wenn Sie die Schäden abwägen, die der politische Wahnsinn aber einem Volk materiell zufügen kann und auf die Dauer zufließen muß, und die er insbesondere der deutschen Wirtschaft jahrzehntelang zugefügt hat, dann werden Sie erst den Nutzen erkennen, den aus der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft für alle erwächst und schon erwachsen ist. Und dann werden die Opfer wahrlich klein erscheinen, die wir heute namens dieser Volksgemeinschaft von Ihnen fordern.

Denn ich muß Ihnen hier wiederholen, was ich im vergangenen Jahre ausgesprochen: In irgend etwas muß das Volk glauben können. Nehmen Sie ihm den Glauben an die internationale Solidarität, dann müssen Sie ihm dafür den Glauben an die nationale Volksgemeinschaft bringen. Zerstören Sie das Vertrauen in die nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destruktoren nur darauf lauern, das Gefüge der Völker aufzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln. Der Sinn einer solchen Volksgemeinschaft aber kann nur der sein, durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes in Freude und Leid an Nutzen und Opfern die Erhaltung aller zu garantieren!

Unter Winterhilfswerk wird gerade in diesem Jahre ein Prüfstein dafür sein, ob und inwieweit sich der Gedanke dieser Volksgemeinschaft in Deutschland weitergeläutert, erhärtet und durchgesetzt hat.

Und dann erst, wenn jeder einzelne Deutsche durch eigene und wenn notwendig schwere Opfer zur Erhaltung dieser Volksgemeinschaft beigetragen hat, wird er wieder, ohne vor sich selbst erschrecken zu müssen, von einem „einigen Volk von Brüdern“ reden dürfen. Ansonsten ist dies nur Lüge und Heuchelei.

Ich appelliere an Sie, deutsche Männer und Frauen in den Städten und auf dem Lande, und ich appelliere vor allem an dich, deutsche Jugend, daß Sie alle in klarer Erkenntnis der Aufgaben, die uns gestellt sind, unter Verwirklichung der großen Not, in der sich viele unserer Volksgenossen noch immer befinden, durch eine unerhörte Opferbereitschaft im Geben und im Arbeiten für das Winterhilfswerk mitwirken am Kampf gegen diese Not und das Elend in unserem Volk.

Wäge jeder einzelne Deutsche sich dabei vor Augen führen, daß es vielleicht gerade in diesem Jahr – das nur einen kleinen Abzug an seinem Leben bedeutet – das einem anderen Deutschen als Volksgenossen mitteilt, das Leben zu erhalten.

Ich appelliere weiter an Ihren Stolz, in der selben Zeit, da eine teuflische internationale Boykottaktion Deutschland, d. h. das deutsche Volk, wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfsleistung zu dokumentieren.

Wenn der Satz dieser jüdisch-internationalen Boykottaktion gegen Deutschland ein sanftes Zeichen ist, dann muß die Liebe jedes einzelnen zu seinem Volk noch tausendmal härter sein. Diese unsere Feinde hoffen nun zum zweiten Mal, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden, als im vergangenen.

In dieser selbststärkeren starken Überzeugung eröffne ich das Winterhilfswerk 1934 und bitte Sie, mit der Arbeit zu beginnen.

4,6 Millionen Reichsmark am ersten Tage gezeichnet!

DNB Berlin, 9. Oktober.

Nachdem das Winterhilfswerk durch die Rede des Führers am Dienstag mittag eröffnet worden ist, wurden von der Industrie allein an Barpennen 4,621 Millionen Reichsmark gezeichnet.

Der Reichsverband der Automobilindustrie zeichnete 504.688 RM, Daimler-Benz AG. 100.000 RM, Bosch Konzern 100.000 RM, Aut. Union 50.000 RM, Waghel Opel AG. 50.000 RM, Vantag Motorswerke 50.000 RM, Adlerwerke 50.000 RM, C. G. Harbortwerke 1.000.000 RM, Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft (Spezial des Personals) 500.000 RM, Reemtsma Zigarettenfabrik 600.000 RM, Haus Neureich Zigarettenfabrik 250.000 RM, Siemens-Konzern 100.000 RM, C. u. A. Brenntmeyer 100.000 RM.

Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als im Vorjahre der erste Zeichnungstag nur die Summe von 2 Millionen Reichsmark ergab.

Die spanische Regierung zu allen Maßnahmen entschlossen.

■ Madrid, 9. Oktober.

Die Feuerüberfälle der Aufständischen haben auch in den Abendstunden des Montag mit voller Flammfähigkeit ihren Fortgang genommen. Der in den amtlichen durch Rundfunk veröffentlichten Regierungserklärungen zum Ausdruck kommende Optimismus scheint also nicht berechtigt zu sein.

Der Ministerpräsident, der seit Montag nachmittag unter Vorbehalt der Ministerpräsidenten Ratgebern hat, war am Mittwochabend beendet. In den Besprechungen kam zum Ausdruck, daß Ministerpräsident Lerroux nicht vor der Anwendung der allerhöchsten Maßnahmen zurücktreten werde, wenn es um die Erhaltung des spanischen Staates gehe. Er wolle sich weder durch den Kleinstrieg der Marzillen noch durch anderweitige Druckmittel im Interesse des Vaterlandes von dem vorgezeichneten Weg abbringen lassen.

Von Pressevertretern befragt, ob in Barcelona schon auf Grund der Kriegserklärung einige Todesurteile vollstreckt worden seien, entgegnete der Ministerpräsident, daß dies nicht der Fall sei, und daß in jedem dieser Fälle zuerst der Präsident der Republik befragt werden müsse. Gleichzeitig äußerte Lerroux hinzu, daß er entschlossen sei, mit aller Energie von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur Durchsetzung der Staatsautorität Gebrauch zu machen.

Sta

Zur Ein

Einlad

8 Nachdem
haus beenden
Mittwoch, der
Zweckstimmung
jem Anlaß fin
Heißlaß des R
jekt die Einl
gangen find.
Mit der C
des 25jähr
Bereins B
Festakt im Sch
um 19.30 Uhr
arme Heimr
fessor Dr. Sans
zu dieser Vera
zahlreiche Einl

„Kra

Hermann

Friedrich C
8 Uhr, in Boch
einen seiner in
Grenzen des Br
Abende. Als Fr
„Sämtlicher Ge
Buches „Herman
Castelle wohl de
Dichter, über je
zu sagen weiß
„Castelle, derar
einzigartig da
Vorbereitung für
stelle dann Fried
Castelle die stark
ters, der die W
der Zufuhr gef
aus seinem eige
So wird der Sch
Scherz den Di
bringen.

Kind vom

8 Gestern m
alle ein Ver
glimpflich verlief
Stenoren. In der
dem ein noch nie
kam. Sowohl die
hatte der Diebst
weise fuhr der
dem Fahrer gela
Entfernung zum
lediglich gestreift
unbedeutende Ver

8 Bei W
firma Hammerje
J. S. von einem
Der Beringlücke

8 In der Zei
derart zu halten,
Gärten nicht auf
der selbstgeheut
angetroffenen Se
Ruhungsbedingte
eignen. Auf Mit
mung keine Anwe

Spork

8 Von der
Krogen besch
einem Diebstahl
bei der Kriminalp
geltend machen.

Str

8 In einer M
gehtern vormittag
gebrochen, der sich
arbet hatte. Erst
herbeizurufen und
ten abgezogen war

Dingder

Kraftwagen

Führer und

der Wagen

8 Am Montag

auf der Landstraße

berg ein schweres

geklärter Ursache

ter Fahrt ge

vollständig z

von Geschäftsführer

fahrt von Offen

schwer verletz

bruch, einen Rippen

den beiden Mitfahr

hier einen kompli

Obermeister A., eben

legungen (Sautals

danonkam. A. best

gerüsteten Wagen

Kraftwagen an, der

Dr. Koffenberg aus

Schwererlegten in

Der Wagen wurde

Stadt Bocholt.

Mittwoch, den 10. Oktober 1934.

Zur Einweihung des Rathauses.

Einladungen zum Festakt sind ergangen.

Nachdem die Wiederherstellungsarbeiten des Rathauses beendet sind, soll es feierlich am kommenden Mittwoch, dem 17. Oktober, seiner ursprünglichen Zweckbestimmung wieder übergeben werden. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage um 16 Uhr im Festsaal des Rathauses eine feierliche Feier statt, zu der jetzt die Einladungen des 1. Oberbürgermeisters ergangen sind.

Mit der Einweihung des Rathauses ist die Feier des 25-jährigen Bestehens des Theaters Vereins Bocholt verbunden, die durch einen kurzen Festakt im Schützenhaus eingeleitet wird, an den sich um 19.30 Uhr die Aufführung des Musikdramas „Der arme Heinrich“ anschließt, die der Komponist Professor Dr. Hans Pfitzner persönlich leiten wird. Auch zu dieser Veranstaltung hat der 1. Oberbürgermeister zahlreiche Einladungen ergangen lassen.

„Kraft durch Freude“

Hermann Vöns-Abend mit Friedrich Castelle.

Friedrich Castelle gibt am 18. Oktober 1934, abends 8 Uhr, in Bocholt im großen Saal des Schützenhauses einen seiner in ganz Deutschland und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus berühmten Vöns-Abende. Als Freund des Dichters, als Herausgeber der „Sämtlichen Werke“ von Hermann Vöns und des schönen Buches „Hermann Vöns und seine Werke“ ist Friedrich Castelle wohl der einzige berufene Mann, der über diesen Dichter, über sein Leben und seine Kunst Endgültiges zu sagen weiß. Außerdem stellt die Art von Friedrich Castelle, derartige Lebensbilder zu gestalten, wohl einzigartig da und ist für den Zuhörer eine glänzende Vorbereitung für den Genuß der Dichtungen, die Castelle dann spricht. Und auch hier wiederum vereint Castelle die klare Begabung des selbst schaffenden Dichters, der die Werte seines Freundes vor den Augen der Zuhörer gestaltet, als würden sie im Augenblick aus seinem eigenen künstlerischen Erleben geformt. — So wird der Abend jedem Besucher in Ernst und Schmerz den Dichter Hermann Vöns menschlich näher bringen.

Kind vom Kraftwagen angefahren.

aber nur leicht verletzt.

Gestern mittag ereignete sich auf der Nordallee ein Verkehrsunfall, der noch verhältnismäßig glimpflich verlief. Ein Kraftwagen kam aus Richtung Steiner. In der Straße stand ein Lieferwagen, hinter dem ein noch nicht schulpflichtiges Kind hervorgefahren kam. Sowohl für den Kraftwagen wie für das Kind hatte der Lieferwagen die Sicht verdeckt. Glücklicherweise fuhr der Wagen ziemlich langsam, wodurch es dem Fahrer gelang, den Wagen auf fast einen Meter Entfernung vom Stehen zu bringen. Das Kind wurde lediglich gestreift und zu Boden geworfen, wobei es unbedeutende Verletzungen erlitt.

Vom Gerüst gestürzt.

Bei Ausbesserungsarbeiten am Gebäude der Firma Hammerstein A.-G. stürzte gestern der Schloffer J. H. von einem Gerüst und brach dabei beide Beine. Der Verunglückte wurde ins St. Agnes-Hospital gebracht.

Sperzeit für Tauben.

In der Zeit vom 1. bis 31. Oktober sind Tauben darauf zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Tauben, die während der festgesetzten Sperzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder der Nutzungsberechtigte sowie der dort Jagdberechtigte aneignen. Auf Wildfährtauben findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Eigentümer gesucht.

Von der Kriminalpolizei in Bocholt wurde Roggen beschlagnahmt, der wahrscheinlich aus einem Diebstahl stammt. Eigentümer können ihre Rechte bei der Kriminalpolizei (Rathstraße 5, Zimmer 12/13) geltend machen.

Streik um die Erbschaft.

In einer Wohnung auf dem Fildesken war gestern vormittag ein regelrechter Erbschaftsstreit ausgebrochen, der sich zu einer kleinen Schlägerei ausgearbeitet hatte. Erst als man Miene machte, die Polizei herbeizurufen und ein Teil der „mächtlichen“ Verwandten abgezogen war, flüchtete der Streit allmählich ab.

Sport

Hohes Alter. Der Landwirt Johann Schöppers aus Sport begehrt am heutigen Tage seinen 81. Geburtstag. Er erweist sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Dingden

Kraftwagen fährt gegen einen Baum.

Führer und ein Mitfahrer schwer verletzt, der Wagen vollständig zertrümmert.

Am Montagabend gegen 11.30 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Hammeln und Ringenberg ein schweres Verkehrsunfall. Auf bisher noch nicht geklärter Ursache fuhr ein Personenkraftwagen in vollem Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der Wagen wurde von Geschäftsführer W. von hier, der sich auf der Heimfahrt von Essen befand, gesteuert. Herr W. wurde schwer verletzt. U. a. erlitt er einen Oberschenkelbruch, einen Rippenbruch und Kopfverletzungen. Von den beiden Mitfahrern erlitt Beigeordneter J. von hier einen komplizierten Unterschenkelbruch, während Obermeister A. ebenfalls von hier, mit geringeren Verletzungen (Hautabschürfungen, Verstauchungen usw.) davonkam. A. befreite sich mit großer Mühe aus dem zerstückelten Wagen und hielt dann einen dahergehenden Kraftwagen an, dessen Führer er vernachlässigte, den Herr Dr. Kollenberg aus Ringenberg herbeizuholen, der die Schwerverletzten ins Dingden Krankenhaus brachte. Der Wagen wurde abgeschleppt.

„Ecce sacerdos magnus . . .“

Feierlicher Einzug des Weihbischofs in Bocholt.

Wieder eine machtvolle Glaubenskundgebung des katholischen Bocholt. Tausende und Abertausende grüßen den Sendboten des Bischofs. Der Weg vom Krenzberg bis zur Georgskirche ein Triumphzug.

Bocholt, 10. Oktober.

Raum ist die ungeheure eindrucksvolle Bistumsprozession, die das katholische Bocholt am Sonntagabend der Gottesmutter widmete, verflochten, da war erneut Anlaß gegeben, die Treue und Anhänglichkeit zur Kirche vor aller Öffentlichkeit mächtig zu bekunden. Gestern galt es, dem Sendboten des Bischofs von Münster feierlichen Einzug in unsere Stadt zu bereiten, in jenes Bocholt, in dem schon seit über 1000 Jahren immerfort der katholische Glaube gelehrt und die Austeilung der hl. Sacramente in gleicher Weise vollzogen wird. So ist es denn nicht verwunderlich, daß die Liebe und Anhänglichkeit des katholischen Bocholt zum Sendboten des Oberhirten der Diözese und damit zur Kirche selbst so feierlichen Ausdruck fand in dem überaus herzlichen und feierlichen Empfang des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs.

Weit draußen an den Grenzen des Dekanates Bocholt, an der Abzweigung in Rheidebrücke, wurde der hochwürdigste Herr Weihbischof von den Kapitularen, die ihm trotz des Regens, der am Nachmittag niederging, in überaus großer Zahl entgegen gefahren waren, begrüßt und durch Rheide gen Bocholt geleitet, wo er an der Grenze der Stadt von einer stattlichen Kettelschar in Empfang genommen wurde. Hier, an der Grenze des Stadtgebietes, verließ der hochwürdigste Herr den Kraftwagen, mit dem er von Münster gekommen war, um einen Landauer zu besteigen, den die Firma August Hilcher freundlich zur Verfügung gestellt hatte.

Am Krenzberg.

wo der eigentliche Empfang erfolgte, hatte sich die gesamte Bocholter Geistlichkeit, ferner 1. Oberbürgermeister Brodhoff, Bürgermeister Blume, die Mitglieder der Bocholter Kirchenvorstände, die Fahnen- und Kapellensektionen der katholischen Vereine und unzählige Gläubigen eingefunden. Überaus feierlich hatte man den Ort des Empfangs geschmückt. Fahnen und Guirlanden an Bäumen und Häusern, ein herrlicher Triumphbogen mit der Aufschrift: „Hoch gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Von der Krenzbergkirche grüßten neben den Fahnen des Reiches die Christusfahne und die kirchliche Fahne mit dem gelben Kreuz auf weißem Grund.

Als der hochwürdigste Herr Bischof den Wagen verlassen hatte, hieß ihn namens der Stadt Bocholt herzlich willkommen. Er freute sich, nach längerer Zeit wieder einmal einen Bischof in Bocholt begrüßen zu können. Sei doch die Stadt Bocholt mit der Diözese Münster immer aufs engste verknüpft gewesen. Habe doch ein Fürstbischof von Münster vor 700 Jahren Bocholt das Stadtrecht verliehen. Das religiöse Leben, das heute noch in Bocholt herrsche, gebe Zeugnis dafür, daß der Geist des hl. Ludgerus noch bis in unsere Tage in Bocholt lebendig sei. Dann hieß das Stadtoberhaupt den Sendboten des Bischofs nochmals herzlich willkommen, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß der Aufenthalt des hochwürdigsten Herrn hier in Bocholt der Kirche, der Stadt und dem Vaterland zum Segen gereichen möge. Sodann hieß

Bürgermeister Blume

namens der Katholiken des Amtes Niederrhein-Werth ebenfalls den hochwürdigsten Herrn herzlich willkommen mit dem Wunsch, daß Gott der Herr seinen Einzug segnen möge.

Weihbischof Dr. Scheifes

dankte beiden Herren durch Händedruck und gab seiner Freude über den herrlichen Empfang Ausdruck. Er hoffe, daß die Spende der hl. Firmung dazu beitragen möge, daß die jungen Menschen in Bocholt zu guten Christen und zu ebenso guten Staatsbürgern werden mögen.

Dechant Jürgens,

der trotz seines hohen Alters es sich nicht hatte nehmen lassen, den hohen Gast persönlich zu begrüßen, über-

reichte ihm das Reliquienkreuz, das der Bischof knieend küßte. Als dann entbot der Kirchenchor St. Georg dem hochwürdigsten Herrn mit dem Gesang des „Ecce sacerdos magnus“ von Thielens seinen Willkommensgruß. Nun setzte sich die feierliche Prozession unter dem feierlichen Geläute der Glocken aller Kirchen der Stadt durch Münster-, Dier- und Kavarbitstraße in Bewegung. Der Einzug des Bischofs in Bocholt gestaltete sich zu

einem wahren Triumphzug.

Tausende und Abertausende bildeten auf dem ganzen Weg vom Krenzberg bis zur Georgskirche tiefgeliebte Spalier. Die Straßen, durch die die Prozession zog, vor allem die Dierstraße, glänzte einer Via triumphalis, einem Triumphweg. Sinnvoller konnte fürwahr die Begleitung des katholischen Bocholt über den Besuch des bischöflichen Sendboten nicht zum Ausdruck kommen, die die Treue und Anhänglichkeit der Katholiken fand darin erneut kraftvollen Widerhall. Guirlanden und Fahnen und nochmals Fahnen. Ehrfürchtig knieten die Tausende nieder, als der Bischof segnend vorbeischnitt. Das Ehrengelock gaben die Fahnen und Banner der

Geliebte Pfarrkinder von Bocholt!

Zunächst danke ich recht herzlich für den feierlichen Empfang, den ihr mir heute abend bereitet habt. Vor allem danke ich auch den Radfahrern und Reitern, die mich zu eurer Stadt begleiteten, und euch allen dafür, daß ihr mich in einer so großen Prozession hier zu eurer alterwürdigen Pfarrkirche geleitet und mich so überaus gastlich in Bocholt begrüßt habt. Ich habe mich über diesen Empfang sehr ge freut und mich besonders darüber ge freut, weil ich wohl weiß, daß diese Feier nicht meiner Person, sondern dem Amt, dem Bischof gilt, der im Auftrage der Kirche zu euch kommt.

Euer Empfang ist ein offenes Bekenntnis zum heiligen katholischen Glauben, und dieses Bekenntnis ist besonders wertvoll in den Augen Gottes in heutiger Zeit.

Der Bischof ist zu euch gekommen, um der Jugend das Sakrament der hl. Firmung zu spenden, das wir Erwachsenen schon empfangen haben. Durch dieses Sakrament wird wir gestärkt worden in der Treue und Anhänglichkeit zu Christus und seiner Kirche. Diese Treue und Anhänglichkeit zur Kirche soll sich aber nicht nur zeigen bei besonderen feierlichen Anlässen, sondern sie muß sich zeigen

in unserm ganzen Leben.

Christus hat seiner Kirche den Auftrag gegeben: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker.“ Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt! Die Kirche soll alle Menschen lehren. Wir müssen uns gern von unserer Kirche belehren lassen. Diesen Auftrag hat die Kirche ausgeführt vom ersten Pfingstfest bis auf den heutigen Tag und wird ihn ausüben bis ans Ende der Zeiten. Die Kirche lehrt uns das Evangelium, das der Sohn Gottes uns vom Himmel herabgebracht hat und sie lehrt es unter seinem immerwährenden Beistand, denn „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Der Heiland ist die ewige Wahrheit, er hat die Kirche zur Stätte der Wahrheit gemacht, er bewahrt sie vor allem Irrtum.

Wir müssen uns von der Kirche belehren lassen und uns freuen, daß wir der Kirche angehören, und alles tun, um unsern Glauben immer noch besser kennen zu lernen, denn desto klarer steht er vor unserm Geiste. Gerade in der heutigen Zeit, in der wir leben, sind leider auch manche Katholiken lau geworden im Glauben. In manche Katholiken haben sich spötteln über den Glauben. Das kommt daher, weil diese Katholiken ihren Glauben überhaupt nicht kennen.

Darum wollen wir alles tun, um unsern Glauben besser kennen zu lernen, damit wir auch für unsern

kirchlichen Vereine, darunter die zahlreichen, hochaustragenden Banner der katholischen Jugend besonders auffallen. Auf der letzten Wegestrecke bildeten die Weihmützen Spalier.

Der Einzug in die Georgskirche.

Beim Eintritt in die Hallen des überfüllten St. Georgsboms wurde der kirchliche Würdenträger abermals mit dem „Ecce sacerdos magnus“, das feierlich durch den geweihten Raum erklang, begrüßt. Nachdem die Geistlichkeit, die Kirchenvorstände und die Fahnen- und Kapellensektionen auf dem Chor Aufstellung genommen hatten, begannen die Weihgelänge des Einzugsritus, während die Gläubigen das Lied „Komm, Schöpfer Geist“ sangen, wurde der hochwürdigste Herr von Pfarrer Kruse zur Kanzel geleitet.

Der kirchliche Würdenträger hielt eine Predigt, die wegen ihres zeitgemäßen Inhalts und dem warmen Impuls, der das innere Erleben fühlend ließ, die Tausende von Zuhörern ganz in ihren Bann schlug. Diese Predigt war wegweisend und auflärend, aber auch machend und stärkend.

Der Weihbischof spricht:

Glauben eintreten, ihn verteidigen können. Besucht darum die Predigt und die Christenlehre! Lebt nur gute Zeitungen, die in ihren Beilagen religiöse Themen behandeln, lest gute Bücher, wobei ich besonders die Vorwärtsbibliothek empfehlen möchte.

Sodann wendet sich der hochwürdigste Herr noch besonders an die Männer und Jungmänner, wobei er etwa ausführt: Heute, wo unsere Kirche und Religion durch Böser und Bösen angegriffen wird, da muß man von jedem katholischen Mann und Jungmann verlangen, daß er seinen Glauben kennt und für ihn eintritt.

Wir Katholiken sind gewöhnlich viel zu bange, wir müssen Mut haben und zeigen, daß wir Katholiken sind, zeigen, daß wir wirklich Männer und Jungmänner sind.

Der hochwürdigste Herr schloß seine Predigt mit den Worten: Wir wollen hier auf Erden immer treue Anhänger unserer heiligen Kirche sein, und wenn wir der streitenden Kirche in Treue anhängen werden, dann werden wir dereinst auch den Lohn erhalten in der Ewigkeit als Mitglieder der triumphierenden Kirche.

Wie ein Schwur auf die Worte des Bischofs erklang lobend der Gesang der Tausende in dem Bekenntnislied: „Heil soll mein Taufband immer stehen.“

In feierlicher Prozession wurde der hochwürdigste Herr wieder aus der Kirche geleitet, worauf er sich im Kraftwagen zum Pfarrhaus St. Josef begab, wo er für die Zeit seines Hierseins Wohnung nimmt.

Verammlung des Turnvereins Phönix

Vor dem 38. Stiftungsfest.

Am Samstagabend hielt der Turnverein Phönix im Vereinslokal Ransfeld eine Mitgliederversammlung ab. Der Führer sprach über das Abkommen zwischen dem Führer der DT und dem Reichsjugendführer, wonach die zwanglose Überführung der Sportjugend in die HJ erfolgen soll. Nach einem Bericht über die Kassenverhältnisse gab der Oberturnwart einen Überblick über den Turnbetrieb und konnte dabei die erfreuliche Feststellung treffen, daß in der letzten Zeit sowohl in der Männer- wie in der Frauenabteilung ein erfreulicher Zuwachs an Turnern zu verzeichnen sei. Das 38. Stiftungsfest des Vereins, das Mitte November gefeiert werden soll, werde wieder einmal Zeugnis von der ersten und erfolgreichsten Arbeit ablegen, die im Turnverein Phönix geleistet werde.

Sieger beim Sportwettkampf des Bannes 261.

100 Meter-Lauf: 1. Sieger Hans Terwort (Gef. 1-3-261) 12,3 Sek.; 2. Böhne (Gef. 1-5-261) 12,4 Sek.; 3. Wilms (Gef. 1-5-261) 12,7 Sek.
1500 Meter-Lauf: 1. Sieger Sandhüter (Gef. 2-4-261) 5 Min. 23 Sek.; 2. Balleter (Gef. 2-4-261) 5 Min. 28,4 Sek.; 3. Mühlendruck (Gef. 2-4-261) 5 Min. 29 Sek.
Kulenwerfen: 1. Sieger Wilms (Gef. 1-5-261) 47 Meter; 2. Büning (Gef. 4-5-261) 45 Meter; 3. Beldhite (Gef. 4-5-261) 45 Meter; Müller (Gef. 1-5-261) 45 Meter.
Weitprung: 1. Sieger Bieron (Gef. 2-1-261) 5,70 Meter; 2. Wilms (Gef. 1-4-261) 5,45 Meter; 3. Terwort (Gef. 1-3-261) 5,35 Meter.
Kugelfechen: 1. Sieger Wilms (Gef. 1-5-261) 11,95 Meter; 2. Albersmann (Gef. 2-1-261) 11,10 Meter; 3. Safara (Gef. 1-4-261) 10,80 Meter.
4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Sieger (Gef. 4-4-261), 2. Sieger (Gef. 1-3-261), 3. Sieger (Gef. 3-1-261).
Führerstaffel: 1. Sieger Unterbann 3-261, 2. Sieger Unterbann 4-261, 3. Sieger Unterbann 1-261.
Gepäckmarsch (10 Km.): 1. Sieger Tornow (Gef. 3-1-261) 1 Stunde 15 Min.; 2. Sieger Geldmann (Gef. 1-4-261) 1 Stunde 16 Min.; 3. Bus (Gef. 2-1-261) 1 Stunde 17 Min. — Im Gepäckmarsch sind Gruppen gelaufen 1 Führer und 5 Jg.

Schluß des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Verammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Werte in Millimeter rechtsfalls in Ma.

Dereine

Reichsbund für Selbstbesuchungen.
Turnverein Rheide a. B. D. T.
Am Donnerstagabend 8.30 Uhr ist öffentlicher Werbestand für Frauenturnen im Saale des Herrn Hengstmann. Alle weiblichen Bewohner des Amtes Rheide sind hierzu freundlich eingeladen. Eintritt jezt!

**Ludgeriplatz 5a
Bogenstraße 5
Ludgeriplatz 5a**

Olsberg-Ofen

**Ludgeriplatz 5a
Bogenstraße 5
Ludgeriplatz 5a**

Handel und Wirtschaft.

Reichsbankausweis für die erste Oktoberwoche.

Nach der härteren Anleiheaufnahme der Kapitalanlage der Reichsbank zum Vierteljahreswechsel haben die Rückflüsse in der ersten Oktober-Woche normal eingelegt. Sie betragen insgesamt 44 v. H. der Anleiheaufnahme. Im einzelnen haben die Wechselkassensätze um 131,8 auf 367,8 Millionen, die Lombardforderungen um 99,8 auf 78 und die Bestände an Reichsbankwechseln um 17,5 auf 1,1 Millionen abgenommen. Dagegen haben die Bestände an bedingungslosen Wertpapieren um 2,3 Mill. auf 433,4 Mill. zugenommen. Der Notenumlauf ging um 146,2 auf 377,2 Mill. zurück, der Umlauf an Rentenbankfaktoren um 5,5 auf 299,2 Mill. An Scheidemünzen floßen 18,7 Mill. in die Kassen der Reichsbank zurück. Unter Berücksichtigung von 6,3 Millionen neu ausgeprägter und von 12,7 Mill. wieder eingezogener Scheidemünzen stieg der Bestand der Reichsbank auf 204,7 Mill. An. Die Giroverbindlichkeiten zeigten nach der starken Steigerung der letzten Wochen zum ersten Mal eine stärkere Abnahme um 49,6 auf 798 Mill. An. Die Bestände an Gold und bedingungslosen Devisen hatten zum ersten Mal seit dem Übergang der Reichsbank zur Devisenreparatur eine stärkere Steigerung um 2,5 auf 82,5 Mill. An. Die Steigerung entfiel allein auf Gold, das um 3,6 Mill. auf 78,8 Mill. An zunahm, während die Bestände an bedingungslosen Devisen um 8,9 Mill. ziemlich unverändert blieben. Es handelt sich bei der Goldzunahme um Russengold. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 569,9 Mill. An gegen 562,9 Mill. An zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Neue Verkaufsmethode am Bremer Wollmarkt

Die Bremer Wollverkäufe werden jetzt nicht mehr in der bisherigen Art abgewickelt, daß der Verkäufer sich auf Grund der gebotenen Preise zum Verkauf entscheidet oder einen höheren Preis nennt, sondern heute hat der Verkäufer dem Verkaufsmakler kurz vor dem Verkauf sein Limit aufzugeben. Sind auf Grund des gemachten Limits mehrere Interessenten für die jeweilige Partie vorhanden, so entscheidet über den Zuschlag nicht der Makler, sondern das Los. Durch die Auslosung und durch die Maßnahme, daß der Verkäufer vorher seinen Verkaufspreis angibt, wird verhindert, daß infolge des nicht allzugenügenden Angebots sowie der allseitigen Konkurrenz die Preise getrieben werden und Konflikte gegenüber der Preisfestsetzung entstehen.

Die in der vergangenen Woche in Bremen ausgetretenen Räumlinge wurden reiflos verkauft. Nach wie vor zeigt sich besondere Nachfrage für Grobwoles. Auch Merino-Raumlinge finden besondere Beachtung, sofern es sich um reines und feinfaseriges Material handelt. Im freien Markt ist dem Geschäft in Anbetracht des geringen Angebots eine enge Grenze gezogen. Die angebotenen Grobwoles fanden schnell Abnehmer. Groß sind die Anforderungen des Wollhandels, Kompensationen, Gefälle zu tätigen, und es ist zu erwarten, daß über diesen Weg neue Wollen vom Auslande herkommen. Das allgemeine Einkaufsverbot bleibt für Wolle jedoch nach wie vor bestehen.

Nachschubordnung verlängert.

Wie der Zeitungsdienst des Reichsanführers mitteilt, ist die bisherige Nachschubordnung, die am 30. 9. 1934 abgelaufen ist, durch ein Gesetz, das in der nächsten

Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht wird, mit Wirkung vom 1. 10. 1934 bis 30. 9. 1935 verlängert worden.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 9. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 41,25 M für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Schweinemarkt in Cloppenburg.

Cloppenburg i. Oldenb., 8. Okt. Auftrieb 526 Stk. Es folgten Ferkel bis 6 Wochen alt 5-6 M, von 6-8 Wochen 6-8 M, von 8 bis 10 Wochen 8-10 M, ältere pro Fd. 27-37 M. Handel sehr langsam. Nächster Schweinemarkt am Montag, den 15. Oktober.

Alteneßener Schweinemarkt.

Alteneßener, 9. Okt. Auftrieb: 800 Ferkel, 436 Ferkel. Es folgten: Ferkel: bis 6 Wochen alt 5, 6-8 Wochen alt 5-9, 8-12 Wochen alt 9-15; Läufer:

Berliner Getreidegroßmarkt vom 9. Oktbr. 1934.

Weizen	Gewicht kg pro hl	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Märk. Weizen	76/77	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Durchschnittsqual.	222	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Futterweizen	222	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
märkischer	222	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Sommerweizen	222	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
märkischer	222	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin

Roggen	Gewicht kg pro hl	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Märk. Roggen	72/73	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Durchschnittsqual.	162	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Futterroggen	162	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
märkischer	162	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Sommerroggen	162	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
märkischer	162	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin

Gerste	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Braugerste, feinste neue	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Braugerste, gute	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Sommergerste, mittl. Art a. Güte	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Wintergerste zweizeilig	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Wintergerste einzeilig	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin

Weizenmehl	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
(Basis Type 790)	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Preisgebiet V	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Preisgebiet VI	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Preisgebiet VII	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin

Roggenmehl	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
(Basis Type 997)	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Preisgebiet V	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Preisgebiet VI	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Preisgebiet VII	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin

Raps	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 37 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 30 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 25 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 20 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 15 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 10 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 5 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin
Leinöl, Basis 0 % ab	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin	frei Berlin

schweine: 3-4 Monate alte 15-20, 4-6 Monate alte 20-40, Größere entsprechend höher. Markterlauf: sehr langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 9. Okt. Auftrieb: 761 Ochsen, 477 Bullen, 1075 Kühe, Ferkel, 2688 Kälber, 8728 Schafe, 16678 Schweine. Es folgten: Ochsen: a) 38-40, a2) 38-40, b) 38-38, c) 29-32, d) 23-28; Bullen: a) 36, b) 32-34, c) 28-31, d) 22-27; Kühe: a) 32-33, b) 23 bis 30, c) 17-21, d) 12-16; Ferkel: a) 35, b) 31-34, c) 25-29, d) 21-24; Ferkel: 18-25; Kälber: Doppellender: 72-85, a) 57-62, b) 50-55, c) 35-45, d) 27-33; Schafe: a) 50-51, a2) 45, b) 47-49, b2) 35-40, c) 44-46, d) 25-42, e) 36, f) 34-35, g) 20-32; Schweine: a) 52, a2) 52, b) 52, c) 51-52, d) 48-51, e) 44-47, f) 44-47, g) 52, g2) 40-50. Markterlauf: Rinder glatt; Kälber glatt; Schafe glatt, Weidewieh vernachlässigt; Schweine glatt.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

Hamburg, 9. Okt. Auftrieb: 1145 Kälber, 4882 Schweine. Es folgten: Kälber: Doppellender: a) 52-58, b) 44-51, c) 30-42, d) 17-28; Schweine: a) 50, a2) 50, b) 50, c) 49-50, d) 45-50, e) 45, f) 45, g) 50, g2) 44-49. Markterlauf: Kälber flott, beste Kälber gesucht; Schweine flott, Speckschweine und fette Sauen bis 51 RM. gehandelt. Bedarf in guter Ware nicht gedeckt.

Amfliche Rauhhafter-Notierungen

Pro 50 Kilogramm frei Waggon ab märkische Station.	Notierung	Pro 50 Kilogramm frei Waggon ab märkische Station.	Notierung
Roggenstroh	1.05-1.75	hinfadengepr. Roggenstroh	1.05-1.65
Weizenstroh	1.05-1.65	hinfadengepr. Weizenstroh	1.45-1.60
Haferstroh	1.05-1.65	hinfadengepr. Haferstroh	2.60-2.75
Gerstenstroh	1.05-1.65	hinfadengepr. Gerstenstroh	3.20-3.30
Roggenstroh	1.70-85	hinfadengepr. Roggenstroh	4.00-4.90
		hinfadengepr. Weizenstroh	4.00-4.90
		hinfadengepr. Haferstroh	4.00-4.90
		hinfadengepr. Gerstenstroh	4.00-4.90

Bremen: Baumwolle

	9. 10.			9. 10.		
	Preis	Eield	bezahlt	Preis	Eield	bezahlt
loco	14.18			14.20		
Oktober	—		13.84	13.88		13.92
Dezember	13.96	13.89	13.92	14.00	13.96	14.00
Januar	13.97	13.84	13.95	14.04	14.02	14.03
März	14.09	14.07	14.08	14.17	14.16	14.16
Ma.	14.26	14.19	14.22	14.30	14.27	14.25
Juli	14.32	14.28	14.30	14.38	14.33	14.35